

III.50

Begegnungen mit dem Christentum

Religion in den USA – „In God we trust“

Claudius Kretzer



© Douglas Sacha/Moment/Getty Images

„In God we trust“ – das ist der offizielle Wahlspruch der USA. Zwar garantiert die Verfassung die Trennung von Staat und Kirche, dennoch spielt Religion im öffentlichen Leben und insbesondere in der Politik eine ganz andere Rolle als in Deutschland. Die vorliegende Unterrichtsreihe beleuchtet das besondere Verhältnis von Religion, Politik und Gesellschaft in den USA.

KOMPETENZPROFIL

Dauer: 8 Unterrichtsstunden

Kompetenzen: Religiöse Phänomene darstellen, Zusammenhänge von Staat und Religion untersuchen, religiöse Ursprünge rassistischer und fundamentalistischer Positionen erkennen, einen eigenen Standpunkt beziehen

Medienkompetenzen: Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren (1); Produzieren und Präsentieren (3); Analysieren und Reflektieren (6)

Methoden: Plakate, Recherche, Präsentation

Inhalt: Christliche Religionsgemeinschaften in den USA, Rassismus und Fundamentalismus, religiöse Vielfalt, Vorurteile, Religion und Politik

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Historische Grundlagen

M 1 Anfänge der USA – Eine neue Religion hält Einzug

M 2 Die Unabhängigkeit der USA – Staatsgründung aus dem Glauben heraus

M 3 Synkretismus – Folgen der Sklaverei für das Christentum

Inhalt: Die Lernenden erfahren, dass mit den Europäern das Christentum auf den amerikanischen Kontinent gekommen ist. Sowohl die Gründung der Kolonien als auch die Gründung der USA beruhen auf christlichem Gedankengut. Um die Bedeutung des Christentums in den USA bis heute zu verstehen, sind diese Grundlagen wichtig.

3./4. Stunde

Thema: Vielfalt des Christentums in den USA

M 4 Zwischen Freikirchen und Katholizismus – Polarisierung im christlichen Glauben

M 5 Kampf um die richtige Deutung des Glaubens – Fundamentalismus

M 6 Christentum auf Abwegen – Rassismus im Zeichen des Glaubens

M 7 Der Weg der katholischen Kirche in den USA

Inhalt: In den USA gibt es eine Vielzahl christlicher Glaubensrichtungen. Teilweise wurden sie von Einwanderinnen und Einwanderern mitgebracht, teilweise in den USA gegründet. Die Lernenden erarbeiten, dass einige Gruppen vom Kern der christlichen Botschaft abgerückt sind und eigene extreme Auslegungsformen entwickelt haben. Dabei erschließen sie Mechanismen, wie Glaubensbotschaften bewusst fehlinterpretiert werden, und wie sie sich auch in Deutschland vor entsprechenden Botschaften schützen können, die durch „neue Christen“ in sozialen Medien verbreitet werden.

5./6. Stunde

Thema: Mehr als Christentum – Die Religionen der USA

M 8 Die Religionslandschaft der USA außerhalb des Christentums

M 9 Eine neue Welt nach 9/11 – Leben zwischen Vorurteilen und Akzeptanz

Inhalt: Heute gibt es in den USA mehr als nur das Christentum. Durch die Einwanderungsbewegungen wurden völlig neue Religionen in die USA gebracht. Nach den Ereignissen rund um den 11. September 2001 kam es aber insbesondere gegenüber dem Islam zu Vorurteilen. Wie ist das Land damit umgegangen? Wie ist die Situation heute? Anhand dieser Fragen können die Lernenden ihren eigenen Umgang mit Vorurteilen reflektieren.

7./8. Stunde

Thema: Einfluss trotz Trennung – Religion und Politik

M 10 Christlicher Nationalismus und die Politik

M 11 Der Präsident als Messias?

M 12 Abschließende Lernerfolgskontrolle

Inhalt: Rein formal sind Staat und Religion durch den 1. Zusatzartikel der Verfassung in den USA getrennt. Faktisch spielt das Christentum bis heute eine entscheidende Rolle. Die Lernenden untersuchen und bewerten diesen Einflussfaktor und setzen sich damit auseinander, wie er begrenzt (oder erweitert?) werden kann bzw. sollte.

Minimalplan

Wer nur einen kurzen Exkurs in das Thema Religionen in den USA machen möchte, kann sich auf die Auswirkungen des Christentums konzentrieren und dessen Verflechtung mit der Politik. Dazu bieten sich die Materialien M 2, M 4, M 5, M 9 und M 10 an.

Erklärung zu den Symbolen

	Dieses Symbol markiert differenziertes Material. Wenn nicht anders ausgewiesen, befinden sich die Materialien auf mittlerem Niveau.
	einfaches Niveau
	mittleres Niveau
	schwieriges Niveau

Synkretismus – Folgen der Sklaverei für das Christentum

M 3

Als Synkretismus wird die Verschmelzung verschiedener Religionen oder religiöser Vorstellungen bezeichnet. Dabei vermischen sich sowohl Glaubensvorstellungen als auch Glaubenspraxis.

Aufgaben

1. Informieren Sie sich über die Geschichte der Sklaverei und den Rassismus in Amerika. Gestalten Sie eine kurze Präsentation mit wesentlichen historischen Fakten.
2. Erläutern Sie am Beispiel des Spirituals, was ein Synkretismus ist.
3. Hören Sie sich den Spiritual „Go down Moses“ im Internet an. Tauschen Sie sich zu zweit über ihren ersten Eindruck und den Inhalt des Liedes aus.
4. Nennen Sie Gründe, warum die Erzählung des Auszugs aus Ägypten aus dem biblischen Buch Exodus eine große Bedeutung für die Sklavinnen und Sklaven hatte. Diskutieren Sie anschließend, inwiefern ein aufgezwungener Glaube Hoffnung geben kann.
5. Lesen Sie den zweiten Text. Erläutern Sie, inwiefern die christliche Botschaft bis heute in schwarzen Gemeinden prägend ist.



„Go down Moses“

Die versklavten Menschen in Amerika wurden in Afrika gefangen genommen. In Amerika wurde ihnen das Christentum als Religion aufgezwungen. Doch diese Menschen waren in ihren eigenen afrikanischen Religionen verwurzelt. Sie suchten nach Wegen, beides zu verbinden. Ein Beispiel dafür sind Spirituals, Lieder, die von den Sklavinnen und Sklaven in Amerika komponiert und gesungen wurden. Sie weisen Stile und Elemente aus der damaligen afrikanischen Glaubenskultur auf, bedienen sich englischer Volksmusik und haben christliche Inhalte. Den Sklavinnen und Sklaven wurde ihr ursprünglicher Glaube und das Ausleben ihrer Tradition verboten. Durch die Spirituals konnten sie diese versteckt beibehalten.

Ein bis heute bekannter Spiritual ist das Lied „Go down Moses“:

- | | |
|---|---|
| 1) When Israel was in Egypt's land,
let my people go! | 3) No more shall they in bondage toil,
let my people go! |
| Oppressed so hard they could not stand,
let my people go! | Let them come out with Egypt's spoil,
let my people go! |
| Ref.: Go down, Moses, way down in
Egypt's land. | 4) Oh, let us all from bondage flee,
let my people go! |
| Tell ol' Pharaoh: Let my people go! | And let us all in Christ be free,
let my people go! |
| 2) Thus spoke the Lord, bold Moses said:
Let my people go! | |
| If not, I'll smite your firstborn dead,
let my people go! | |

Katja Ridderbusch: Nicht missionieren, sondern Freiheit verteidigen

Viele schwarze Kirchen wollen, dass ihre Stimme in der Öffentlichkeit Gehör findet, sagt Michael Leo Owens, Politikwissenschaftler an der Emory-Universität in Atlanta. Deshalb scheuen sich ihre Prediger auch nicht, die Tagespolitik zu kommentieren. Owens sagt: „Dabei geht es ihnen nicht so sehr darum, zu missionieren, die christliche Lehre und Doktrin zu verbreiten, sondern vor allem um die Freiheit der Einzelnen, die Unterstützung der Unterprivilegierten, die Verteidigung der Unterdrückten.“

Ridderbusch, Katja: *Progressiv und konservativ*. Online unter <https://www.deutschlandfunk.de/schwarze-kirchengemeinden-in-den-usa-progressiv-und-100.html> [(Abruf am 14.4.2026)]

M 4

Zwischen Freikirchen und Katholizismus – Polarisierung im christlichen Glauben

Das christliche Glaubensleben in den USA ist vielfältig. Die USA sind ein Einwandererland und die Einwanderer haben ihren eigenen Glauben aus der Heimat mitgebracht. Gleichzeitig kam es aus Spaltungen innerhalb der einzelnen Glaubensrichtungen zur Ausbildung neuer Religionen.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text und geben Sie wichtige Aussagen wieder.
2. Erläutern Sie, warum sich in den USA bis heute keine Glaubensrichtung durchsetzen konnte.
3. Untersuchen Sie, inwiefern sich die Religionslandschaft in den USA von der in Deutschland unterscheidet.
4. Diskutieren Sie die Vor- und Nachteile eines heterogenen christlichen Glaubens für eine Gesellschaft.

Dirk Laabs: „Hauptsache, man glaubt“

Die eigene Religion, so wurde es in der Bill of Rights 1789 festgelegt, muss in den USA unter jeden Umständen ohne Einmischung des Staates ausgeübt werden können. Der Staat hat sich aus der Religion herauszuhalten; staatlich gesteuerte Kirchen darf es nicht geben. Doch der Glaube blieb keine reine Privatsache: Er prägte die Identität der amerikanischen Gesellschaft und hielt die dynamisch wachsende Nation mit ihren Einwanderern aus der ganzen Welt zusammen.

Auf einer langen Bahnreise durch Amerika traf beispielsweise der Soziologe Max Weber 1904 einen Bestattungsunternehmer und fragte ihn, warum der Glaube für die Amerikaner so wichtig sei. Der Geschäftsmann antwortete: „Sir, wenn es nach mir ginge, könnte jeder glauben oder nicht glauben, ganz wie er will. Aber wenn ich auf einen Bauern oder Geschäftsmann träfe, der zu gar keiner Kirche gehörte, würde ich ihm nicht einmal trauen, wenn es um 50 Cents ginge. Warum sollte er mich bezahlen, wenn er an nichts glaubt?“

Hauptsache, man glaubt, egal, zu welcher Kirche man gehört: Auch wegen dieses Credo konnte sich in den USA keine einzelne Glaubensrichtung durchsetzen. Nie hat es eine US-Regierung gewagt, sich über die Verfassung hinwegzusetzen und eine Staatskirche zu gründen. Einen religiösen Dachverband gibt es auch nicht; die religiöse Szene ist zersplittert. Zwar sind über die Hälfte der Amerikaner Protestanten. Sie verteilen sich aber auf viele unterschiedliche Kirchengemeinschaften: Es gibt u.a. Baptisten, Methodisten, Lutheraner. Keine dieser Kirchen vereint mehr als zehn Prozent der Protestanten.

Fast wie in der Marktwirtschaft wetteifern die Kirchen um Gläubige, da keine Kirchensteuern erhoben werden und sie von Spenden leben müssen. Ständig entstehen neue Kirchen. Die erfolgreichsten Gemeinden bauen sich „Megachurches“, große Prachtbauten, in denen mehrere tausend Gläubige auf einmal Platz finden. Die Kirche zu wechseln, ist in den USA völlig normal: Präsident George W. Bush hat es getan, Barack Obama gleich mehrfach. Eine Kirche, die eine Art moralische Führung beanspruchen könnte, gibt es in den USA nicht. Die römisch-katholische Kirche ist zwar die größte Einzelkirche, vereint aber nur ein knappes Viertel der Amerikaner auf sich.

Aus: Laabs, Dirk, *God's Own Country*. Online unter <https://www.bpb.de/themen/nordamerika/usa/10727/god-s-own-country/> [letzter Abruf 12.06.2026]

Kampf um die richtige Deutung des Glaubens – Fundamentalismus

M 5

In den USA gibt es liberale, konservative und fundamentalistische Christinnen und Christen.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text und erklären Sie die Bedeutung von Fundamentalismus.
2. Teilen Sie die christlichen Glaubensrichtungen aus der Tabelle untereinander auf. Gestalten Sie zu jeder Glaubensrichtung ein Plakat mit wesentlichen Informationen.
3. Präsentieren Sie sich gegenseitig ihre Ergebnisse. Bewerten Sie gemeinsam, ob die jeweilige Glaubensrichtung fundamentalistisch ist. Begründen Sie Ihre Aussage.
4. Diskutieren Sie, welche Folgen Fundamentalismus für eine Gesellschaft haben kann.



Fundamentalismus

Fundamentalisten sind davon überzeugt, dass ihre Religion die einzig richtige ist. Die Regeln für das Leben stammen ihrer Überzeugung nach direkt von Gott und müssen von allen Menschen befolgt werden. Menschen, die dies anzweifeln oder den Regeln nicht folgen wollen, werden als Feinde angesehen und müssen bekämpft werden. Fundamentalistische Christinnen und Christen glauben beispielsweise, dass die Bibel wörtlich zu verstehen ist, wie ein naturwissenschaftliches oder historisches Buch. Sie lehnen die Evolutionstheorie ab, da in der Bibel von einer Schöpfung in sieben Tagen berichtet wird. Auch sind sie gegen die Gleichstellung homosexueller Menschen, weil Homosexualität im Alten Testament verboten wird.

Fundamentalistische Menschen verstehen nicht, dass die Bibel etwas über den Glauben und nicht über Naturwissenschaft oder Geschichte sagen will.

Auswahl an christlichen Religionsgemeinschaften der USA

Religionsgemeinschaft	Fundamentalistisch, weil ... / Nicht fundamentalistisch, weil ...
Orthodox	
Baptisten	
Methodisten	
Lutheraner	
Siebenten-Tags-Adventisten	
Quäker	
Mennoniten	
Mormonen	